



aus seinem Innern  
steigen Lieder  
wehmütig besingt er sein Volk  
sucht nach  
den Ausgestoßenen und Ausgetrockneten  
auf den steinigen Böden der Gesetze  
besingt Solidarität und Liebe  
dabei beschwört er  
ihre Herzensgaben und betet:  
Vater du hast sie erwählt,  
lass' auch aus ihren Herzen  
Lieder wachsen  
schenk ihnen deinen Geist  
damit ihre Augen sanft und ohne Furcht dem  
Lärm der Welt  
entgegen treten  
und dem Unrecht  
O mögen meine Lieder nicht vergebens sein  
wir haben einen König  
bejubeln ihn die Menschen  
wir haben einen König  
doch der Gesetze Grund  
ist zu steinig und hart  
wieder siegt das Schweigen

*CHRISTA BAMBERGER*

Im Nachlass eines guten Freundes fand sich ein Kreuz. Ein Kreuz, das etwas anders ist, aus der Reihe fällt. Kein Bedarf! sagen die Erben. *Das brauchen wir nicht. Das wollen wir nicht. Das passt nicht in unsere Wohnung. Das passt nicht in unser Leben. Das passt nicht in unser Konzept.*

Ehrlich gesagt: die Spannung zwischen Jubel- und Kreuzesrufe passt auch nicht ins Konzept. Einerseits zog Jesus begleitet von „*Hoch unser König kommt*“ in Jerusalem ein. Andererseits führt dieser Weg direkt ans Kreuz.

Das Kreuz ein Kontrast zu allem was wir uns erhoffen und ersehnen? Es reicht doch schon was ist, gerade, jetzt und heute – unser Leben ist durchkreuzt. Kein Kontakt zu unseren Liebs-ten – kein freies Bewegen – Angst um den Arbeitsplatz oder gar um die gesamte Existenz. Was soll mich das Schicksal dieses Jesus interessieren, der ein Kreuz durch die Gegend trägt und auch noch vorgibt, es für andere zu tragen, wo ich doch genug damit zu tun habe, mein eigenes Leben auf die Reihe zu kriegen?

Und doch – auch wenn es mir nicht behagt - das Kreuz passt nie und doch – es ist und bleibt sperrig. Es will uns nie richtig passen.

Der Heilige Franziskus hat in einem Gebet für die Karwoche geschrieben: *Räumt aus dem Weg euer eigenwilliges Ich, und tragt sein heiliges Kreuz, befolgt bis zum Ende sein heiligstes Gebot.*

Vielleicht ist genau das das Problem: das Kreuz passt nicht, weil unser eigenwilliges ICH alles beherrscht. Um-denken – um Platz zu schaffen für das Kreuz. Nur das kann uns helfen, mit dem Leid umzugehen. Unser eigenwilliges ICH, das oft in Gedanken die Wege schon geebnet hat: für uns selbst, für unseren Partner, für unsere Kinder. Ich weiß, was gut ist für mich und für die anderen. Wehe, wenn die eigenen Wege dann im wahrsten Sinne des Wortes durchkreuzt werden. Es ist ein lebenslanger Prozess: das eigenwillige

Ich aus dem Weg zu räumen, nach und nach, immer mehr zu lernen, das Lebens zu befragen, worin sich der Auftrag Gottes an mich zeigt. Wo kann Gott durch mich sichtbar werden? Auch jetzt, in dieser Zeit.

URSULA STACHEDER

*Es gibt den Brauch gesegnete Palmzweige ans Kreuz zu stecken, es damit zu schmücken. Das geschmückte Kreuz fängt genau die Spannung und den Widerspruch des heutigen Tages ein. Verbinden wir damit die Bitte, das eigene Kreuz, wenn es uns aufgelegt wird, tragen zu können, damit wir darunter nicht zerbrechen, aber auch den wahrzunehmen, der sein und unser Kreuz mit uns trägt.*

## **aufrecht**

Nicht: Auf die Palme gehen.

Aber: Den Palmzweig in die Hand nehmen. „Ge-

segnet sei der König,

der kommt im Namen des Herrn.“

Ich grüße dich, mein König,

und ich danke dir,

dass du mich grüßt und erhebst,

König, Königin zu sein.

Ich stehe aufrecht – und trage meine Krone.

Weil du mich krönst.

MARIE-LUISE LANGWALD